

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 5

Rubrik: Zusammenhänge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwar aufgrund der veränderten internationalen Lage, der angestrebten Abrüstung.

Eine Konsequenz des Golfkrieges dürfte aber sein, dass in den nächsten Jahren neue Milliarden in die modernste Waffentechnik gelenkt werden. Die Rüstung erhält Auftrieb, denn nur im Märchen ist den Menschen ein Leben im Glück vergönnt, ohne dass sie dafür Opfer zu bringen haben. Aber auch im Märchen gibt es die Kräfte des Guten und des Bösen. Und, pro memoria: Die Beendigung des Kalten Krieges ist nicht eine Folge von Friedensmärschen; sie ist vielmehr auf die Bereitschaft des Westens zurückzuführen, sich im Falle eines Angriffs zu verteidigen. Und in diesem Falle war es unter anderem auch die finanzielle Opferbereitschaft, Unmengen von Geld für den Unterhalt von Streitkräften auszugeben. ■

ZUSAMMENHÄNGE

Schulterschlüsse in der UdSSR

Die Sowjetunion hat ein Jahr multipler Konflikte hinter sich, Konflikte nationaler, politischer, gesellschaftlicher und politischer Art. Jetzt scheint sie in eine Ära gruppierter Konflikte einzutreten.

Tatsächlich tut sich vieles zusammen, was keineswegs selbstverständlich zusammengehört. Die territorialen Unionsbewahrer (mitsamt ihren gegensätzlichen Bestandteilen von Reformfreunden und Reformfeinden) haben den Schulterschluss mit den Systembewahrern und mit Anhängern der alten russischen Dominanz vollzogen, bald unterstützt und bald angetrieben von den Führungsgremien machterhaltender Zentralinstitutionen wie Sicherheitsdienst, Innenministerium (mit eigenen Truppen) und den regulären Streitkräften (auf die von unten auch periphere Faktoren einwirken). Das bedeutet beispielsweise, dass antikommunistische oder akommunistische Pamjat-Leute ohne weiteres Seite an Seite mit altkommunistischen «Internationalisten» kämpfen in einer Aktionseinheit, die einstweilen die Vereinbarkeitsfrage unter sich begraben hat.

Auf der andern Seite ist es zu einer Solidarisierung unterschiedlichster Kräfte des Aufbegehrens gekommen. Von sozialer Unzufriedenheit getragene Gewerkschaften etwa unterstützen liberale Intellektuelle und Politpublizisten, deren Mentalität ihnen bis dahin fremd gewesen war. Vertreter des Rus-

sentums, das sich im Unterschied oder im Gegensatz zum sowjetischen System versteht, unterstützen die «antirussischen» Unabhängigkeitsbestrebungen von Randvölkern, auch wenn diese schon früher zum russischen Reich gehört hatten. Die politischen Ordnungserneuerer haben sich grossenteils in jene aufbegehrende Gemeinschaftsfront eingereiht oder sind von den Bewahrungskräften regelrecht dahin getrieben worden.

Es gibt noch keine gesamt-sowjetische Oppositionspartei von Gewicht, aber man ist einer gesamt-sowjetischen Opposition scheinbarer Einheitlichkeit näher gekommen als je zuvor.

Der jeweilige Zusammenhalt ist für die Zukunft in keiner Weise gewährleistet, aber er ist eine momentane Gegebenheit in einer wahrscheinlich entscheidenden Phase der gesamthaften Auseinandersetzung um ebendiese Zukunft.

Die so vereinfachte Auseinandersetzung ist unter anderem auch dadurch gekennzeichnet, dass die Seite der koalitierten Unions- und Systembewahrer über den Apparat und die Waffen verfügt, während die Koalition der Gegenseite den gesellschaftlichen Impetus hat und – immer deutlicher – auch die Bevölkerungsmehrheit. Speziell das militärische Eingreifen in Litauen zu Beginn dieses Jahres hat die Reihen derer anschwellen lassen, die sich gegen die (oder wenigstens gegen *diese*) Zentralmacht stellen.

Gerade jetzt lebt die Sowjetunion in einem Interim von Plebisziten, die einander ausschliessen. Nach Litauen haben am vergangenen Wochenende auch Estland und Lettland über ihre Souveränität abgestimmt, in Form einer «Volksbefragung», die das genaue Ausmass der Verbindlichkeit offenlässt. Von der Moskauer Zentrale aus betrachtet, sind solche separate Abstimmungen ohnehin ungültig.

Für den 17. März wiederum ist das gesamt-sowjetische Referendum über die Beibehaltung einer erneuerten Union angesagt – eine paradoxe Fragestellung. Und auch hier wird darüber hinaus noch die Verbindlichkeitsfrage gestellt. Falls die Vorlage angenommen wird, bedeutet das grüne Licht für einen neuen Unionsvertrag. Aber diesem wiederum müssen die jeweiligen Republiken einzeln beitreten, und falls sie das nicht tun, bleiben sie draussen. Es sei denn, man zwingt sie mit Gewalt zur Unterzeichnung, und dann ist die freiwillige Vereinigung souveräner Sowjetrepubliken, die der Vertragsentwurf vorsieht, nicht einmal mehr als Fiktion aufrechtzuerhalten. Für ein solches

Resultat wäre eine offen verordnete Sowjetunion von Anfang an besser gewesen. Hier geht es nicht nur um Logik, sondern auch um den praktischen Streitfall. Bereits haben fünf Republiken angekündigt, dass sie dem Unionsvertrag nicht zustimmen werden. Was wird mit ihnen? Und was wird, falls man sie gewähren lässt, aus der UdSSR?

In Moskau – hier als russisch-sowjetische hauptstädtische Agglomeration gemeint und nicht als Zentrale – haben sich die Gegensätze um Personen von Rang kristallisiert. Hier der sowjetische Staatspräsident und KPdSU-Generalsekretär Michail Gorbatschow, dort der Parlamentspräsident (und De-facto-Staatspräsident) der Russischen Föderation, Boris Jelzin. Die Demonstrationen für oder gegen jeden der beiden (für oder gegen Jelzin in der praktischen Betonung) haben einander in den letzten Tagen abgelöst, mit grösseren Teilnehmerzahlen für Jelzin (dessen auslösendes Fernsehinterview wir in dieser Nummer auszugsweise bringen). Im persönlichen Gegensatz kommt auch der Gegensatz zwischen Russland und der Sowjetunion zum Ausdruck, ferner der Gegensatz zwischen Erneuerern und Konservativen oder wie immer man die ordnungspolitischen Kontrahenden nennen will.

Die Perestrojka hatte den politischen Pluralismus gebracht. Ihr Ende scheint den politischen Dualismus zu bringen, und zwischen-drin ist immer weniger Platz.

Christian Brügger

Doppelzustellung an Zeitbild-Abonnenten Eine Bitte

Das vorliegende Zeitbild und einige folgende Nummern werden im Rahmen einer Werbung weiteren Kreisen zugestellt. Dabei ist es nicht zu vermeiden, dass einzelne unserer Abonnenten diese Ausgaben doppelt erhalten. Wir bitten um Verständnis und Weitergabe der Werbenummern an einen Bekannten, der das Zeitbild noch nicht kennt. Vielen Dank!

Redaktion und Administration